

wenn man den hohen Rang bedenkt, den es einst vermöge des Bergwerks und einer hochentwickelten Industrie bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts unter Sachsens Städten eingenommen hat. Das ältere Gesangbuch mag um 1700 zum ersten Male erschienen sein. Die elfte Auflage kam 1784 mit 962 Liedern heraus. Anhangsweise enthielt es zahlreiche Gebete (ein Vorzug vor dem jetzigen Landesgesangbuche), auch den Psalter, die Perikopen völlig abgedruckt, die Leidens- und Ostersgeschichte, einen Bericht über die Zerstörung Jerusalems, Luthers kleinen Katechismus, seine christlichen Fragstücke, das kleine Corpus doctrinae (Lehrabriß), die drei sogenannten ökumenischen Glaubensbekenntnisse und die vollständige Augsburger Konfession. Dieser reiche Inhalt macht es erklärlich, daß das Buch ungefähr doppelt so stark war wie das heutige Gesangbuch. Es war in etwa zwölf Orten der Umgegend eingeführt. — 1800 machte es einem neuen Platz. Dessen 1867 erschienene Auflage weist nicht weniger als 1300 Lieder auf. Sie hält, obwohl durch D. Pasigs Anhang wesentlich bereichert, in keiner Weise den Vergleich mit dem jetzigen Landesgesangbuche aus.

Sogar ein besondrer Bibeldruck in quarto ist hier in der Buchdruckerei von Fulda 1709 zu stande gekommen. Und daß die Bibel auch gelesen worden ist, dafür mag jener fromme Hufschmied Johann Schmidt als Zeuge gelten, der während seines 71 Jahre währenden Lebens die gesamte Heilige Schrift nicht weniger als 151 mal durchgelesen hat.

VII.

St. Wolfgangskirche.

Der gewaltige, von SW nach NO gerichtete Bau, so recht „auf dem Hirnschädel des Berges gelegen“, ist samt dem Turm das Wahrzeichen der Stadt. Er erhebt sich auf dem Platze der 1478 vollendeten früheren Kirche gleichen Namens. Am 1. Juni 1516 wurde unter dem Eckpfeiler am Turm durch den Pfarrer Kraus im Auftrage des Naumburger Bischofs der Grundstein gelegt.

Die Inschrift über dem Nordportal lautet:

D. erst. stein. 1515. Junii i. gelegt.

D. baw. 1540. novem. gbracht.

Die über dem Südportal:

D. erst. stein. 1516. a. 1. tag. d. brachmō. gelegt
D. baw. 1540. wintermonā. vbracht.

Demnach fällt der Bau gerade in die Jahre des Kampfes und Sieges der Reformation in unserer Stadt. Als Baumeister wird für dies erste Jahrzehnt Hans von Torgau genannt; nach ihm leitete den Bau Fabian Lobwasser, ein Schneeberger. 1521 war der Mauerbau beendet, 1526 wurden die Gewölbe geschlossen, 1536/37 die Emporen angelegt. Die bedeutenden Kosten — allein die Emporen erforderten einen Aufwand von über 30 000 Mk. — wurden durch freiwillige Spenden namentlich von Seiten besonders gesegneter Fundgrübler und aus der Stadtkasse bestritten. Auch das von einem Ablasskrämer hier gesammelte Geld soll für den Bau beschlagnahmt worden sein. Eine zuverlässige Angabe über die Höhe der Bau summe findet sich nicht. Im Volksmunde heißt es, der Kirchenbau habe gerade einen Heller weniger gekostet als der Bau des 1556—59 angelegten Floßgrabens.

Ihrer Entstehung und Anlage nach gehört die Kirche mit den anderen großen sächsischen Kirchenbauten zu Annaberg, Pirna und Marienberg in eine Reihe: alles dreischiffige Hallenbauten, Predigt- und nicht mehr Prozessionskirchen.

Das Äußere ist schmucklos bis auf die Krönung des am meisten benutzten und früher „Hallthür“ genannten Nordportales: das große sächsische Kurwappen zur Erinnerung an den treuen Förderer des Baues Johann Friedrich den Großmütigen. Umgeben ist es von vier kleineren, zum Teil zerstörten Wappen. Die beiden untern gelten dem Andenken der beiden ersten Schneeberger Beamten. Das rechts vom Beschauer ist das Wappen der reichen Zwickauer Familie Römer, - von der der Krösus der damaligen Fundgrübler und Gewerken stammt, Martin Römer. Er hat sich als Amtshauptmann um die kirchliche und sonstige Entwicklung Schneebergs in den entscheidenden Jahren besonders verdient gemacht.¹⁾ Das Wappen links gehört wahrscheinlich dem ersten Hauptmann auf dem Schneeberge, Heinrich v. Starschedel, zu. Die oberen beiden kleinen Schilde beziehen sich möglicherweise auf Begräbnisbrüderschaften. Die zwei seitlichen Nischen sollten die Statuen der Schutzheiligen, der Maria und des h. Wolfgang aufnehmen. Sie sind leer geblieben, da die Kirche während des Baus protestantisch wurde. Die ge-

¹⁾ Vgl. seinen als Beilage folgenden Bericht.